

Bohemiens, Müßiggänger, Billardspieler

Die Welt der Prager Kaffeehäuser zur Jahrhundertwende.

VON HANS WERNER SCHEIDL

„Kaffee verkehrt“ (Mokka mit sehr viel Milch), „Melange“, „Einspanner“ (Mokka mit Schlag und Staubzucker extra), „Kapuziner“ (doppelter Mokka mit Schlag), „Verlängerter“, „Fiaker“ (doppelter Mokka mit Orangenlikör und Schlag): Man wähnt sich bei der Lektüre in Wien. Weit gefehlt: In der tschechischen Hauptstadt Prag, der zweitgrößten Stadt der Donaumonarchie, gab es 1905 etwa 150 Kaffeehäuser und 350 Restaurants, Zentren des gesellschaftlichen Lebens, Kernzellen intellektueller Zirkel, Beicht- und Pfandhäuser der deutschen wie der tschechischen Boheme. So wie Wien war auch Prag das Mekka europäischer Kaffeehauskultur. Und diesem Thema widmet sich auf 687 Seiten der Kafka-Spezialist Hartmut Binder in fesselnder Art und Weise – wie wir schon zuvor mit dem Werk „Kafkas Wien“ verwöhnt wurden.

Es soll im Jahr 1714 gewesen sein, da der „Araber“ Georgos Hatala el-Damaschi, latinisiert Damascenus, den ersten Kaffeehandel in der böhmischen Metropole eröffnete. Mit ihm und dem später auf der Kleinseite erbauten Restaurant „Zu den drei Straußen“ begann die goldene Epoche der Gastlichkeit in Prag.

Sie kulminierte gegen Ende der Monarchie und reichte noch in die Zwischenkriegszeit hinein. Jaroslav Seifert, die Brüder Čapek, Karel Poláček, Jaroslav Hašek, Franz Kafka, Max Brod und viele andere Schriftsteller, Journalisten, Architekten, Künstler und Unternehmer hatten ihre Lieblingscafés.

„Wichtiger als die eigene Wohnung“

In diese versunkene Welt entführt uns der Autor mit einem so prächtig illustrierten Werk, wie es immer wieder der in Prag ansässige Vitalis-Verlag zustande bringt. Die tschechische und die zahlenmäßig wesentlich kleinere deutsche Volksgruppe lebten und verkehrten – mit Ausnahmen – in parallelen Welten, alles war doppelt, nicht nur die Straßentafeln und Speisekarten, die Volks- und Kulturhäuser, sondern auch die Etablissements, Vergnügungsstätten, Theater, Billardsäle, Geselligkeitsvereine. Und es war – erstaunlich – üblich, während eines Abends mehrere Kaffeehäuser aufzusuchen. So notierte der Prager Journalist Max Heller, das Kaffeehaus sei „wichtiger als die eigene Wohnung“.

Eines dieser eleganten Restaurants hatte sich auf der „Schützeninsel“ etabliert. Hier verkehrten Max Brod und sein Freund Franz Kafka häufig, sahen hinüber auf die Karlsbrücke und den Hradschin mit dem Veitsdom. Das 1812 erbaute Gasthaus gibt es heute noch – es war Treffpunkt der deutschen Mittelschicht, und Kafka (1883–1924) verewigte es in seinem unvollendeten und von Brod ergänzten Roman „Der Process“.

1918 war Schluss mit der Prager Gemütlichkeit. In der neu gegründeten Tschechoslowakei sollte der deutsche Anteil ausradiert werden. Deutsche Straßennamen wurden ebenso verboten wie deutsche Plakate. Die tschechische Mehrheitsbevölkerung und ihre nationalistische Führung duldeten nur noch in deutschen Gaststätten deutsche Bezeichnungen. Selbst die Straßenbäume verloren auf ihren ovalen Täfelchen die deutsche Bezeichnung der Art. Nach 1945 sollte es noch unvorstellbar ärger kommen . . .

Ein Gutteil der spannenden Bebilderung ist der wunderbaren Welt der Prager Etablissements gewidmet und deren Künstlern. Man fühlt sich in eine andere Welt zurückversetzt. Ob besser? Wer mag das beurteilen?



Hartmut Binder
**Gestern abend im Café
Kafkas versunkene Welt
der Prager Kaffeehäuser
und Nachtlokale**

Vitalis (Prag)
687 Seiten € 82,30